



## ZWISCHEN IRRTUM UND WIRKLICHKEIT

In dieser Artikelserie befassen wir uns mit Begriffen/Schlagwörtern aus der Hundewelt und gehen ihnen auf den Grund.

# Wer ist denn der Chef?

## Dominanz «Hund-Hund» und «Mensch-Hund»

Es gibt im Hundewesen kaum einen missverständlicheren Begriff als «Dominanz». Veraltete Vorstellungen halten sich hartnäckig oder erscheinen in neuer Form, zum Leidwesen des Hundes. Ein weiterer Aufklärungsversuch.

In den Theoriekursen des obligatorischen Sachkundenachweises erfuhren Ersthundehalter, dass die alten Dominanz- und Rudelführertheorien widerlegt seien. Nur in gewissen Büchern und in zweifelhaften Internetbeiträgen sind sie geblieben. Der Sachkundenachweis ist inzwischen abgeschafft und manche irreführenden Interpretationen von Dominanz kehren da und dort unwidersprochen zurück. Auch der «Rudelführer» taucht wieder auf.

### Aus dem praktischen Alltag

Fall 1: Eine Ersthundehalterin beschreibt im Welpenkurs, wie ihr kleiner «Frechdachs» an ihr hochspringe, sich in ihrem Hosenbein festbeisse und dieses dabei umklammere. Sie ist verunsichert. Die Frage, die sie beschäftigt, weil sie es so in einem Buch gelesen habe, lautet, wenn auch von Zweifeln begleitet: «Will er mich jetzt dominieren?». Die (ironische) Antwort:

Das sei weiter zu beobachten. Es könnte sein, dass der Welpen sie plötzlich nicht mehr auf ihrem Fernsehsessel sitzen, an den Kühlschrank gehen oder in ihr eigenes Bett steigen lasse. Darum wäre es am besten, den Autoschlüssel vorsorglich an einem geheimen Ort aufzubewahren und das Codewort fürs E-Banking-Konto zu ändern.



Rechts  
«Will er mich jetzt dominieren?»

Fall 2: Eine Hundehalterin entschuldigt sich dafür, weil ihr Hund zuerst einen Biker verbellt hat und dann gleich noch den Artgenossen ihrer Begleiterin. Ihr Kommentar: «Er ist eben ein Macho und dazu ziemlich dominant!»

Es stellt sich nun die Frage: Ist er ein Macho oder vielleicht eher ein Angsthase? Wo liegt denn der wahre Grund für dieses Verhalten? Beide Fälle müsste man genauer analysieren, um herauszufinden, welches die Gründe des Verhaltens sein könnten. Vielleicht ist es Angst, ein erlerntes Verhalten oder aus einer Laune heraus passiert. Ein Grund ist es jedenfalls nicht: Dominanz.

### Ein Wort produziert Fehlschlüsse

Der Irrtum beginnt beim Ursprung: Das aus dem Lateinischen stammende Wort «dominieren» heisst in der Tat «beherrschen». Wer jedoch den Begriff «Dominanz» oder «dominant» unreflektiert als Eigenschaft auf den Hund überträgt und meint, es gehe dabei nur um Machtverhalten, Kampf oder Verletzungsabsicht gegenüber Artgenossen oder seinem Menschen, der liegt falsch. Inzwischen gibt es fundierte Expertenliteratur, die mit den herkömmlichen, auf uralten Hackordnungstheorien basierenden Behauptungen aufgeräumt hat.

Die auf Kaniden übertragenen Resultate aus Studien an gefangen gehaltenen, zusammengewürfelten Wolfgruppen wurden mehrfach widerlegt. Da ist David Mech, der seine eigenen Vorstellungen über Alpha-Status und Dominanz 1999 widerlegt hatte, oder James O’Heare mit seinem Buch «Dominanztheorie bei Hunden», «Hundeverständnis» von John Bradshaw, «Das Alpha-Syndrom» von Anders Hallgren, «Dominanz – Tatsache oder fixe Idee?» von Barry Eaton, «Verhaltensbiologie für Hundehalter» von Udo Gansloßer, «Der Wolf im Hundepelz» von Günther Bloch oder «Das andere Ende der Leine» von Patricia B. McConnell.



### Dominanz unter Hunden

Was ist eigentlich mit Dominanz unter Hunden gemeint? Sechs klassische Beispiele, die unsere Hunde Zora, Border Collie x Appenzeller, und Diego, Australian Shepherd, dazu lieferten:

- Wenn Zora ein Stück Holz oder einen interessanten Gegenstand auf dem Spaziergang gefunden hatte, ging Diego auf sie zu und versuchte – ohne Aggression oder Kampfgebärden – in den Besitz des Gegenstandes zu gelangen. Zora öffnete dann ihren Fang und überliess ihm das Objekt.
- War der Gegenstand für Zora wertvoll, deutete sie das gegenüber Diego an, im äussersten Fall mit kurzem Knurren. Diego liess sofort von ihr ab.
- Ging es durch eine Türe, einen Durchgang oder einen schmalen Weg entlang, so drängte sich Diego stets vor. Zora liess ihn vorgehen.
- Kamen die beiden an einer Wasserstelle oder an einem Brunnen vorbei, so machte Zora sofort klar, dass sie nun als Erste ins Wasser gehe. Diego gewährte ihr den Vortritt.
- Fiel irgendwo etwas Essbares auf den Boden, so war Diego sofort zur Stelle. Zora überliess ihm, ohne Anspruch zu erheben, die Beute.
- Hatte sich Diego auf Zoras Schlafplatz gelegt, und sie betrat das Zimmer und entdeckte ihn dort, ging sie zur Seite und blieb stehen, während Diego sich erhob und umgehend den Platz räumte.

Nun beantworte man aufgrund dieser sechs Szenen die entscheidende Frage: Wer ist hier dominant und wer unterwürfig – Diego oder Zora? Diese sechs Szenen geben aus der praktischen Sicht schon Antwort genug auf die Frage, wie das nun mit der Dominanz sei. Wenn wir von Dominanz unter Hunden sprechen, müssten wir sie verhaltensbiologisch korrekt als «soziale Dominanz» bezeichnen. Es geht darum, dass zwei Hundeindividuen etwas in einem bestimmten Kontext für sich beanspruchen möchten, wobei es sich

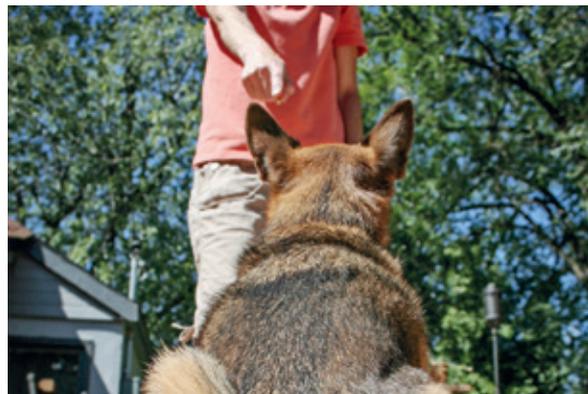


Links  
Dominant oder  
unsicher?

Das Verhalten muss  
immer im Kontext der  
Situation betrachtet  
werden.

Bei Dominanz und Unterwürfigkeit geht es immer um Ressourcen.

*Rechts*  
Hat sich der Hund dem Menschen wirklich bedingungslos unterzuordnen?



beim «Etwas» in der Regel um irgendeine Ressource handelt.

Bei Hunden, die sich kennen oder zusammenleben, laufen solche Interaktionen nach bestimmtem Muster ab, ohne dass es zu Aggressionsverhalten kommt. Daraus ergibt sich bei der Wiederholung ähnlicher Konstellationen ein erlerntes Verhalten. Stehen die Hunde dabei nicht unter Druck, zusätzlichem Stress oder irgendeiner Ausseneinwirkung, haben sie genügend Raum und Ausweichmöglichkeiten, so werden Lösungen stets auf friedlichem Weg erreicht, nämlich auf Basis des Ausdrucksverhaltens und des hündischen Sozialbedürfnisses sowie aus der Überlebensstrategie heraus, Kämpfe und Verletzungen möglichst zu vermeiden. Bei Hunden, die sich nicht kennen oder bei schwieriger Ausgangslage wird der Lösungsprozess anspruchsvoller. Handelt es sich um eine Gruppe von Hunden, wird die Situation dadurch komplexer, weil mehrere Zweierbeziehungen geklärt werden müssen.

Damit ist auch gesagt, dass Dominanz und Unterwürfigkeit (Submissivität) keine Eigenschaften, sondern Beziehungen sind, die vielschichtig oder unterschiedlich sein können. In diesem Sinne bedeutet Dominanz nicht etwas Formales wie Herrschaft oder Gefolgschaft, womit sich ein Hund in der Hierarchie einer Gruppe oder eines Rudels hinaufarbeiten will, wie es aus der Perspektive vermenschlichten Machtverhaltens gerne betrachtet wird. Dominanz ist vielmehr soziale Interaktion, bei der ein Hund einen zielgerichteten Zweck verfolgt und die Situation durch sein Ausdrucksverhalten zu seinem Vorteil zu beeinflussen versucht, damit er die gewünschte Ressource erreicht. Das kann durch selbstsicheres Auftreten, Drohgebärden oder territoriales Verhalten, Ablenkungsmanöver, Abwarten oder andere Strategien erfolgen. Das Ziel dabei ist jedoch nicht, dem anderen Schaden zuzufügen oder ihn zu erniedrigen. Durch die – allenfalls submissiv wirkenden – Signale zeigt der andere Hund dabei an, dass er seine Ansprüche

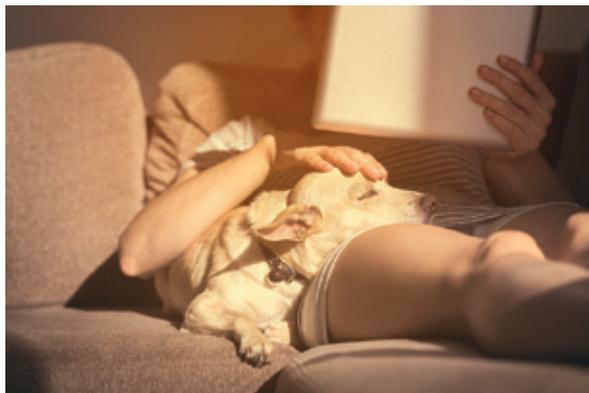
fallen lässt und für ihn die Situation so erledigt ist. Er schmiedet dabei auch keine Rachepläne.

### Dominanz des Menschen über den Hund

Abgeleitet von der Vorstellung, der Mensch müsse den Hund dominieren, propagieren einige Hundetrainer den Halter als Rudelführer. Diesem habe sich der Hund bedingungslos unterzuordnen. Dabei wird auch der Einsatz gewaltsamer Methoden nicht gescheut. Das passiert spätestens dann, wenn der Hund nicht pariert respektive das Dominanzgebaren des Menschen nicht versteht, vor ihm Angst hat, überfordert ist und vom Halter grob gemassregelt wird. Für Hunde, die nicht einfach kuscheln, enden solche Situationen, die der Mensch als Machtkämpfe betrachtet, oft auf tragische Weise.

Bei der Mensch-Hund-Beziehung geht es um eine ganz andere soziale Dominanz als unter Gleichartigen. Der Mensch bestimmt weitgehend den Tagesablauf des Haushundes, ist für seine Sicherheit und die Erfüllung seiner Grundbedürfnisse verantwortlich und in diesem Sinne dominant. Auch aus dieser Betrachtung heraus, und weil der Mensch weder Hund ist noch von ihm als ein solcher betrachtet wird, sind aus der Dominanz abgeleitete Vorstellungen, der Hund müsse über Druck, Zwang und Gewalt gefügig gemacht werden, absurd, tierverachtend und genauer betrachtet tierschutzwidrig.

Der Hund dürfe nicht aufs Sofa (ausser man wolle es des teuren Sofas wegen nicht), nicht vorlaufen, erst nach dem Menschen essen, nur mit ihm kommunizieren, wenn dieser es will, und bei Zerr- oder anderen Spielen habe stets der Mensch zu gewinnen, sind irrwitzige Vorstellungen und dennoch mancherorts existent. Wer meint, man müsse beispielsweise einen unfolgsamen, vielleicht einfach überforderten oder aufgedrehten Hund auf den Rücken werfen, fixieren, bedrohen, einschüchtern oder verängstigen, ihm Schmerzen zufügen, ihn oder seine Bedürfnisse ignorieren, weil er sonst die



anderswo freien Lauf lässt, oder er ist bereits in die erlernte Hilflosigkeit gefallen und hat sein selbstständiges Handeln eingestellt.

*Links*  
Verliert der Mensch die Kontrolle über den Hund, wenn er mit ihm kuschelt?

Zurück also zur Titelfrage: «Wer ist denn der Chef?» Wo Hunde in einer Gemeinschaft leben, arrangieren sie sich zu ihrem gemeinsamen Vorteil, indem jeder dort einen Führungspart übernimmt, wo er seine Stärken hat. Lebt der Haushund beim Menschen, gibt dieser die Regeln vor, damit der Hund in der Gesellschaft lebens- und alltagsfähig ist. In beiden Koexistenzformen – Hund-Hund, Mensch-Hund – benutzt aber derjenige, der eine Chefrolle innehat, weder Macht, Zwang noch Gewalt, denn er setzt sich aufgrund seiner Persönlichkeit, seiner Souveränität durch. 🐾

Rolle des Rudelführers übernehmen würde, der hat sich nicht mit dem Wesen des Hundes auseinandergesetzt.

Statt den Hund als dominant zu bezeichnen, würde ein solcher Halter besser überlegen, warum sein Hund dieses Verhalten zeigt. Zudem setzt er mit grobem Handeln die Bindung, das Vertrauen und damit die Sicherheit aufs Spiel, denn bei solchem Umgang entstehen unnötige Aggressionen, denen der Hund

Text: Roman Huber, Fotos: fotolia.de

*Anmerkung der Redaktion:*  
Lesen Sie dazu auch auf [hundemagazin.ch](http://hundemagazin.ch) den zweitiligen Beitrag von Sophie Strodbeck und Udo Gansloßer «Die Sache mit der Dominanz».

Anzeige

**Hills**

**AUS DEM WEG MEIN SOHN, HIER KOMME ICH!**

Ich bin 7 Jahre alt und fange gerade erst an.

BEKÄMPFEN SIE DIE ANZEICHEN DES ALTERNS

**NEU**

**SCIENCE PLAN**  
YOUTHFUL VITALITY

HillsPet.ch/YouthfulVitality

™Marken von Hill's Pet Nutrition, Inc. ©2017

**5 SFr. Rabatt**

**QUALIPET**

auf alle Hill's™ Science Plan™ Youthful Vitality Produkte für Hunde und Katzen bis 2.5 kg.  
Einlösbar in allen Qualipet Filialen bis zum 31.12.2017.

